

## Going to Extremes in Biblical Rewritings

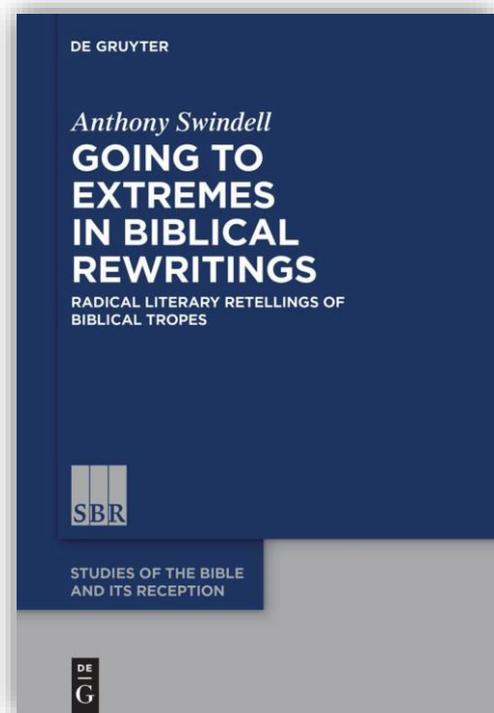
Eine Rezension

Claudia Bergmann

Swindell, Anthony C. (2023): *Going to extremes in biblical rewritings. Radical literary retellings of biblical tropes*. Berlin, Boston: de Gruyter (Studies of the Bible and its reception, volume 22).

Ist ein Text geschrieben, geht er in den Besitz derer über, die ihn rezipieren. Diese fragen oft nicht mehr nach der *intentio auctoris*. Wenn die Entstehungszeit des Textes zudem noch weit zurückliegt, sind meist weder der Entstehungszusammenhang noch der ursprüngliche Sinn eines Textes nachvollziehbar. Der Text bekommt nun ein Eigenleben, vor allem dann, wenn er - wie biblische Texte - vieldeutig und interpretationsbedürftig ist. Er lädt neue Menschen dazu ein, den eigenen geschichtlichen Kontext in ihn hineinzuhören, ihn auszulegen und ihm einen veränderten oder neuen Sinn zu geben. In den unterschiedlichen Prozessen des Lesens und Hörens bekommt der Text über die Zeiten hinweg neue Bedeutungen zugeschrieben und bewirkt gleichzeitig immer neues Nachdenken in denen, die mit ihm umgehen. Rezipientinnen und Rezipienten stehen im Mittelpunkt des Textverständnisses, vertritt das Rezeptionsästhetische Modell. Sie konstruieren Sinn. Bezogen auf die exegetische Methode der Rezeptionsgeschichte nennt Erhard Blum diesen Prozess in seinem 1984 erschienenen Werk *Die Komposition der Vätergeschichte* das „'Gespräch' zwischen dem Text und dem Interpreten“ (S. 506).

Zwei grundlegende Fragen ergeben sich daraus: Wo endet die Aneignung biblischer Texte, wo beginnt die interpretative Beliebigkeit? Und geschieht die Rezeption von biblischen Texten immer bewusst oder haben sich bestimmte Motive so tief in das menschliche Denken eingegraben, dass



interpretierenden Personer der Bezug zum biblischen Text gar nicht mehr bewusst ist? Ein Beispiel, möglicherweise für beide Problemlagen, ist das Gedicht „Römisches Nachtbild“ von Ingeborg Bachmann. Dort beschreibt die Autorin den Zustand zweier Liebender, die in ihrer Liebe wie auf einer Schaukel durch die Hügel Roms und auch durch den Tiber gleiten. Sogar in den Schlamm hinein tauchen die eng Umschlungenen „bis in unsrem Schoß die Fische sich sammeln“. Ein wahrhaft biblisches Motiv, das jedoch in den Psalmen und im Jonabuch ganz anders genutzt wird. Dort steht das Untergehen im Wasser und Schlamm symbolisch für höchste Todesgefahr (Pss 42, 69, 88, 124). Fische können zusätzliche Gefahr mit sich bringen, jedoch auch Rettung durch Gott (Jona 2). Nur in Ps 104 wird ein Meerestier zum Spielzeug (Ps 124,26 nach der Lutherübersetzung 1984: „Dort ziehen Schiffe dahin; da sind große Fische, die du gemacht hast, damit zu spielen“). Ist sich Ingeborg Bachmann der biblischen Motivik, die sie in ihrem Gedicht nutzt, bewusst? Und auch wenn nicht: Gehört dieses Motiv nicht trotzdem zur Rezeptionsgeschichte biblischen Materials?

Anthony Swindell, ein Visiting Research Fellow an der University of Chester und Spezialist für die Rezeptionsgeschichte der Bibel, möchte mit seiner neuen Monographie *Going to Extremes in Biblical Rewritings. Radical Literary Retellings of Biblical Tropes* Beispiele für die deutliche und radikale literarische Rezeption biblischer Texte geben eine Matrix anbieten, wie Rezeptionsgeschichte untersucht werden kann.

In einem ersten Überblickskapitel geht Swindell auf frühe jüdische und christliche literarische Versuche ein, biblische Texte neu zu schreiben (z.B. Midrasch, christliche Legenden, Lateinische Epen, *Cena Cypriani*). Der Autor bietet außerdem einen Blick auf die mittelalterlichen Texte, die die Bibel rezipieren (z.B. *Pirkei de-Rabbi Eliezer*, *Midrash Aseret ha-Dibrot*, Beispiele aus der frühen englischen Literatur, Mysterienspiele, folkloristische Texte). Je weiter er in die Moderne übergeht, umso skizzenhafter werden Swindells Überblicke, sodass er am Ende des Kapitels weg von Werken und ihren Schöpfer:innen und hin zu biblischen Gestalten wechselt (Ruth, Thomas). In diesem Kapitel geht der Autor davon aus, dass die Übernahme biblischer Themen bewusst geschieht, weil Schreibende „*gravitas* to their writing“ hinzufügen wollen oder Lesende schockieren oder provozieren wollen, indem sie „the received form or tone of the hypotext“ radikal verwandeln (S. 41).

In den folgenden vier Kapiteln verfolgt der Autor die Rezeptionsgeschichte biblischer Gestalten bzw. Gruppen: Hiob, Uriah, Lilith und die Erzengel (Gabriel, Michael und Raphael). Bei Hiob in William Blakes Werken werden vier Illustrationen hinzugefügt und diskutiert. Positiv hervorzuheben ist hier, dass Swindell sowohl jüdische als auch christliche Rezeptionen biblischer Texte bedenkt, und sowohl die Werke von Autorinnen als auch Autoren. Je weiter er aber in die Moderne fortschreitet, umso kürzer werden seine Diskussionen Einzelner. So bespricht er z.B. die Rezeption der Lilith in Toni Morrisons Figur Sethe aus dem Roman *Beloved* (1987) auf ganzen sechs Zeilen. Wohl weil sich das zur Verfügung stehende Material vervielfacht, beschränkt sich Swindell meist auf englischsprachige Literatur.

Möglicherweise ist das auch der Grund, warum der Autor von *Going to Extremes in Biblical Rewritings. Radical Literary Retellings of Biblical Tropes* nun in den nächsten Kapitel zwei Gruppen in den Mittelpunkt stellt, die biblische Themen nutzen: in Kapitel 6 sind das H. Rider Haggard, John Masefield und Claude McKay, in Kapitel 7 dann A.M. Klein, Moshe Shamir, Michel Tournier und Sylvie Germain. Warum diese und nicht andere ausgewählt wurden, bleibt auf lange Strecken hin unklar. Sie seien Beispiele für „'extreme rewriting' in the sense that they exploit what seems to be the limits of diegetic amplification and innovative adaptation, while yet completely honoring the integrity of the hypotext“ (S. 135). In einem achten Kapitel geht es um fünf Autoren, die von den biblischen Vorlagen weiter abweichen: Philip Pullman, Richard Beard, Amos Oz, Christopher Moore und Colm Tóibín. In Kapitel 9 diskutiert Swindell Schriftsteller:innen, die mit großer Kreativität versuchen, die biblischen Texte mit einem positiven Twist zu versehen: Louis Levy, Thomas Mann, Robert Walser, Leopoldo Marechal, Derek Walcott, Jeanette Winterson und Hugo Loetscher. Und in Kapitel 10 bietet Swindell einen Blick auf sechs „great disruptors“, die „some sort of panoptic view of biblical history in relation to post-biblical human experience“ (S. 180) verkörpern: D.H. Lawrence, C.J. Jung, Alan Sillitoe, Christa Wolf, Lucille Clifton und José Saramago. Für die Kapitel 6 bis 10 ist zu fragen, was gerade diese Autoren dafür qualifiziert, von Swindell diskutiert zu werden. Außerdem folgen die Kapitel keinem durchgängigen Muster: manchmal werden biographische Angaben zum Autor bzw. zur Autorin gemacht, manchmal nicht. Hin und wieder versuchen kurze Zusammenfassungen am Ende der Kapitel, die stark divergierenden Texte noch einmal gemeinsam zu betrachten, aber auch das geschieht nicht immer. Außerdem ist kritisch anzumerken, dass Swindell sich nun mit wenigen Ausnahmen auf Schriftsteller konzentriert, moderne englischsprachige Literatur dominiert.

*Going to Extremes in Biblical Rewritings. Radical Literary Retellings of Biblical Tropes* trägt das umfangreiche gesammelte Wissen seines Autors zusammen. Anthony Swindell versucht den großen Wurf in Sachen Rezeptionsgeschichte biblischer Texte, der letztlich aber ein Überblick bleibt. Der Übergang von der Diskussion ausgewählter biblischer Figuren in den Kapiteln 2-5 zur Betrachtung von Gruppen von ausgewählten Schriftsteller:innen in den Kapiteln 6-10 ist dieser Rezensentin eher unverständlich. Die Nutzung von Bildmaterial beschränkt sich bedauerlicherweise auf ein einziges Kapitel. Letztlich bleibt der Versuch einer Zusammenfassung in Kapitel 11 auch nur das ... ein Versuch. Swindell arbeitet hier mit dem Modell von Gérard Genette (auch als Appendix One) und sammelt die verschiedenen „categories which seem specifically relevant to the literary reception of the Bible“ (S. 191). Am Ende steht die Erkenntnis, dass jede Rezeption „vital truths about human experiences in an era far removed from the circumstances associated with the biblical text's original production“ (S. 203) erzeugen kann, eine Einsicht, die in der Rezeptionsgeschichte der Bibel nichts Neues darstellt. Wer aber eine reiche und vielschichtige Anzahl an literarischen Beispielen sucht, in denen der Bibeltext die Quelle für einen Dialog mit der Gegenwart ist, findet bei Swindell ein Füllhorn an Angeboten. Subtile Zitate biblischer Themen, wie geschehen in Ingeborg Bachmanns lyrischem Werk „Römisches Nachtbild“, bleiben in Swindells Diskussion „extremer“ und „radikaler“ Neuerzählungen außen vor.

VORGESCHLAGENE ZITATION:

Bergmann, Claudia: "Going to Extremes in Biblical Rewritings". *Eine Rezension*, τὰ κατοπτρίζόμενα – Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Ausgabe 14 5, erschienen 01.10.2023

<https://www.theomag.de/145/cdb2.pdf>